© Deutschen Ornithologen-Gesellschaft und Partner; download www.do-g.de; www.zobodat.at

Bergfinken, Zeisigen, Rotdrosseln, Hänflingen und öfters auch Buchfinken. Alle diese Vögel zogen nach Südosten, also bei teilweisem Gegenwind, während sonst der beste Zug im Herbst bei westlichen Winden und dann immer nach Südwesten stattfindet. Ich habe noch niemals, obwohl ist jetzt 35 Jahre sehr eifrig und — mit Ausnahme der Kriegsjahre — alle Jahre den Vogelzug beobachtet habe, erlebt, daß die kleinen Tagzugvögel, besonders die Finkenarten, direkt mit dem Winde ziehen. Ich hatte oft Lockvögel, z. B. Bergfinken mit, denen ich früher eifrig nachstellte. Bei leichtem Gegenwind fand dann ununterbrochener Durchzug, besonders der Finkenarten, statt. Bei direktem Mitwind — also im Herbst NO-, im Frühjahr SW-Wind — war nicht ein einziger ziehender Vogel zu bemerken und ich stand oft von der Morgendämmerung bis zur Mittagszeit vergeblich, ohne daß ein einziger sich zeigte oder einfiel. Dann lagen sie in oft großen Schwärmen vereint auf den Feldern und suchten Nahrung. So war es immer hier im Binnenlande, an der Küste ist es vielleicht anders. Am 2. Nov. bei SW wieder reger Zug nach SW. — Es fielen vormittags um $^3/_4$10 Uhr 4 Fichtenkreuzschnäbel ein, darunter 3 ♂ und 1 ♀. Das eine ♂ hat geradezu prachtvoll rote Färbung, es ist ein altes ♂. Eine Stunde später fiel beim Lockvogel wieder ein Kiefernkreuzschnabel ♀ ein. Vom 3. bis 14. Oktober war ich in Split (Spalato) in Dalmatien. Dort hörte und sah ich in dem Kiefernwalde am Marjan (es ist eine südliche Kiefernart, der wissenschaftliche Name ist mir nicht bekannt) oft Kreuzschnäbel, anscheinend Fichtenkreuzschnäbel. Bei den oben erwähnten, im Oktober erlegten Kreuzschnäbeln befanden sich die Geschlechtsdrüsen im Ruhezustande und die Vögel waren recht fett. Das Gefieder war frisch vermausert, die Mauser beendet.

Kurze Mitteilungen.

Achtet auf Albino von Haubentaucher, *Podiceps cristatus* L. Es braucht nicht unbedingt der von Menschenhand angelegte Ring zu sein, der einen Vogel für seinen übrigen Lebensweg kenntlich macht; es kann auch ein abnormer Laut sein (wie beim Kuckuck, so British Birds 22 p. 23) oder albinotische Färbung, wodurch sich ein Individuum vor den anderen auszeichnet, wenn auch nie mit derselben Untrüglichkeit wie im Falle der Beringung. So glaubte man in Cheshire einen weißen Star drei Jahre hindurch beobachtet zu haben (British Birds 1, p. 58), und manche weißgescheckte Amsel erfreut sich lange

© Deutschen Ornithologen-Gesellschaft und Partner; download www.do-g.de; www.zobodat.at

Zeit hindurch der Anteilnahme. Sicherer als bei Star und Amsel liegt die Deutung bei Arten, wo Albinismus seltener ist. Das gilt wohl auch für den Haubensteißfuß. Unser Beobachter G. TECHNAU stellte am 29. September 1930 bei Ulmenhorst auf See mit unserem Starmor einen weißen Haubentaucher fest, ein vollständig weißes Stück, das auch von dem eben anwesenden Dr. O. HEINROTH bestätig werden konnte. Unsere auf eine Wiederentdeckung abzielenden Umfragen in der Jagdpresse hatten den Erfolg, daß uns Herr GRANSOW die Anwesenheit eines ganz weißen Haubentauchers auf dem Uckersee bei Prenzlau (Uckermark, 53° 18′ N, 13° 53′ O) seit dem 15. Oktober meldete, ein Ereignis, das unabhängig von dieser Beobachtung auch in den beiden Tageszeitungen von Prenzlau vom 1. XI. besprochen wurde. Wenn der Rossittener und der Prenzlauer Vogel ein und derselbe ist, was natürlich keineswegs sicher ist, so hätte er in höchstens 16 Tagen 490 km, in der Luftlinie gerechnet, zurückgelegt, bei einer durchschnittlichen Tagesleistung von 30 km. Wie für sehr viele ostpreußische Küstenwanderer, so wäre auch für ihn die Danziger Bucht als Sackgasse Veranlassung zum Querlandeinflug nach SW (bis WSW) gewesen, der ihn in die für Vögel seiner Art so günstige pommersche Seenplatte und endlich in die Uckermark geführt hätte. Er wurde am 4. oder 5. November dort zum letzten Mal gesehen. Bei dem großen Mangel an Beringungsergebnissen für diese Art und beim besonderen Interesse dieses Falles sind alle Vogelkundigen gebeten, weitere Nachrichten über diesen Vogel zu sammeln und seinen Abschuß zu verhindern. **E. Schüz**, Vogelwarte Rossitten.

Kreuzschnabelflug über die Nordsee nach Beobachtungen auf Feuerschiffen. Anläßlich der Invasion des Fichtenkreuzschnabels im Jahre 1930 verschickte die Vogelwarte Helgoland Fragebogen an alle Feuerschiffe der Deutschen Bucht. Während die meisten berichteten, keine Fichtenkreuzschnäbel gesehen zu haben, ist auf vier Feuerschiffen diese Art beobachtet worden. Feuerschiff „Weser“ sah im Juni einzelne (an einem Tag ein „grauer“ am nächsten ein „roter“ und nochmal zwei einzelne), im Juli zuerst zweimal 2 Stück, dann etwa 10, gleichviel graue und rote. Auf Feuerschiff „Borkumriff“ wurden an einem Tag im Juli 4 Exemplare gesehen, unter denen sich kein roter Vogel befand. Bei „Aussenjade“ zeigten sich am 2. August 2 graue Kreuzschnäbel. Im September und im Oktober wurde je ein einzelner Vogel auf „Elbe I“ beobachtet. Richtungsangaben liegen nicht vor. **R. Drost.**

© Deutschen Ornithologen-Gesellschaft und Partner; download www.do-g.de; www.zobodat.at

Verspätete Rauchschwalben *(Hirundo rustica)*. Am 7. November 1930 Mittags $^1/_2$ 1 Uhr sah ich bei 2 Grad Wärme und schwachem Regen eine einzelne Rauchschwalbe, die in Höhe der Hausdächer eifrig nach Insekten jagte. In den vorhergegangenen Nächten hatte das Thermometer — 3 Grad angezeigt. Am 8. November, einem stürmisch kalten Regentag, flogen 2 Rauchschwalben umher. Am 9. November wurden sie zum letzten Mal beobachtet. Vielleicht sind sie eingegangen, vielleicht haben sie auch die Reise nach ihrem Winterquartier angetreten.

Ewald Göring, Oberzwehren bei Kassel.

Auch uns liegen Nachrichten über späte Schwalbenbeobachtungen dieser Art vor, so von R. Sauber für den 27. X. 1930 bei Buchholz in der Lüneburger Heide. Es handelt sich in diesen Fällen meistens um Jungschwalben einer zweiten Brut. Wie solche Verspätungen zustande kommen können, hat uns E. Aellen im Ornith. Beobachter 1919/20 Heft 7 sehr einleuchtend gezeigt. Infolge der Nahrungsfülle eines sehr warmen Spätsommers (1919) hatten die Mehlschwalben *(Delichon urbica)* in der Gegend von Basel eine zweite Brut in Angriff genommen, so daß noch um den 15. und 23. September Junge auskamen. Diese Jungvögel wurden erst flugbar, nachdem am 27. September die zu erwartende Abkühlung eingetreten war. Die zum Erwachen des Zugtriebes notwendige innere Entwicklung konnte unter den schwierigen Ernährungsverhältnissen nicht beendet werden, und so wurden diese Mehlschwalben fast den ganzen November, letztmals eine vereinzelte am 26. November, in Basel beobachtet; dann waren sie offenbar alle dem Hunger erlegen. Natürlich ist ein derartiger, denkbar ungünstiger Fall verhältnismäßig selten: oft kommen die Jungen der zweiten Brut zwar spät aus, erreichen aber gerade noch rechtzeitig den den Zugtrieb auslösenden Stand der inneren Entwicklung. Rauchschwalben sind nicht im gleichen Maß wie die Mehlschwalben durch die Witterungsverhältnisse beeinflußt, da sie im Stall auch bei niedrigen Außentemperaturen noch etwas Nahrung finden. So soll auch vorkommen, daß sie in den Ställen angeblich mit Erfolg zu überwintern versuchen; erst neuerdings (Aquila 34/35 p. 435, Kocsag 1929, p. 86) ist dies für Ungarn berichtet.

E. Schüz.

Berichtigungen.

Holländischer Kormoran *(Phalacrocorax c. sinensis)* in Minnesota („Vogelzug" **1**, 1930, p. 131): Leider muß ich mitteilen, daß nach einem Bericht des Leidener Museums die angebliche Rückmeldung eines

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Der Vogelzug - Berichte über Vogelzugsforschung und Vogelberingung

Jahr/Year: 1931

Band/Volume: 2_1931

Autor(en)/Author(s): Schüz Ernst, Drost Rudolf, Göring Ewald

Artikel/Article: Kurze Mitteilungen 40-42